Politische Anzeigen. Politische Anzeigen.

MISS LILLIAN U. STONER

Osceola, Nebraska,

Kandidat für Staatssekretär auf dem demokratischen Ticket,

hat dem Staate Nebraska als Lehrerin der öffentlichen Schulen und drei Termine als County-Superintendentin der Schulen gedient; war an der Spitze des Departments für politische und soziale Wissenschaft in der Staats-Normalschule von Peru, Nebr.; war vierzehn Jahre, drei Termine Sekretärin des Staats-Lehrervereins; Organisator für Frauenstimmrecht und Prohibitions-Arbeiterin; Kriegsarbeiterin, Nahrungsmittel-Demonstrator und County-Vorsitzerin vom Frauen-Komitee des Verteidigungsrats; legislative Vorsitzerin für die Frauen-Klubs von Nebraska; Sekretärin des legislativen Konzils der Frauen Nebraska's; ersucht um ihre Unterstützung am 20. April.

Ernest M. Pollard

— für —

Gouverneur

Ernest M. Pollard, der republikanische Kandidat für Gouverneur in den Vorwahlen vom 20. April, wurde vor 51 Jahren in Nebraska geboren. Er besitzt und bewirtschaftet die Farm, auf der sein Vater Isaac Pollard, 1856 zu Nehawka, Caß County, seine Heimstätte machte.

Nachdem er von der Staats-Universität graduiert hatte, erwählten ihn die Wähler von Caß County zu einem Mitglied der Staatslegislatur für zwei Sitzungen. Später sandten ihn die Wähler des ersten Kongreß-Distriktes für zwei Termine in den Kongreß. Gegenwärtig ist er ein Mitglied der Staatsverfassungs-Kommission und hat sich als fortschrittlich, ernst und verständig bewiesen.

Im Kongreß der Vereinigten Staaten war er ein Mitglied des landwirtschaftlichen Komitees jener Körperschaft und brachte den Farmern von Nebraska durch die staatliche Versuchsstation das Serum-Heilverfahren für die Kontrolle der Schweine-Cholera, wodurch diese Seuche fast vernichtet wurde.

Als Gouverneur wird er keine Klasse vertreten. Er wird alle Gesetze energisch durchführen und allem Volke, ob reich oder arm, jedes von der Verfassung garantierte persönliche und bestimmliche Recht sichern.

Er ist ein erfolgreicher Farmer und wird dem Staate eine Geschäfts-Verwaltung geben. Seine Nomination wird den sicheren Sieg der republikanischen Partei in der November-Wahl bedeuten.

Henry M. Kidder

Kandidat für

Distrikt'srichter

im sechsten Gerichtsdistrikt von Nebraska.

Dieser Distrikt setzt sich aus den Counties Dodge, Colfax, Platte, Merrick, Nance und Boone zusammen. Als kleiner Knabe kam er vor 50 Jahren nach Nebraska, besuchte englische und drei Jahre lang deutsche Schulen. Seine Spielkameraden waren zumeist deutsche Jungen.

Im Jahre 1886 wurde er in Pierce, Nebr., zum Advokatenstand zugelassen und ließ sich dann in Mason City, Custer County, nieder. Am 1. Juni 1897 schlug er seinen Wohnsitz in Scribner, Dodge County, auf und war dortselbst 15 Jahre ansässig und im Monat August 1912 siedelte er nach seinem jetzigen Wohnsitz in Fremont über. Während seines Aufenthaltes in Scribner war er aktives Mitglied des Scribner Liederkranz.

Herr Kidder hat eine ausgedehnte Praxis und der Gerichtskalender weist auf, daß er in fast allen Counties des Staates Nebraska und auch in South Dakota mit Erfolg praktiziert hat. Auch in Wyoming, sowie im Bundesgericht Omaha's und Lincoln's hat er Klienten vertreten. Besonders viele Fälle hat Herr Kidder seit 1890 in dem Obergericht des Staates Nebraska plaidiert.

Als Farmer er hat die schweren Zeiten der Heuschrecken-Periode in Nebraska mitgemacht. Als Rechtsgelehrter steht er heute überall in hohem Ansehen.

Dächer **Dächer**

Es ist vorteilhaft für Sie, sich über unsere Preise zu erfragen. Wir führen nur erstklassiges Material und garantieren die beste Arbeit. Voranschläge kostenlos.

Independent Roofing Co. of Omaha
Tel. Douglas 7318. 419 So. 13. St.
5-26-20

Northwest Ready Roofing Co.
Telephoniert Harney 2574. 802 So. 31. Str. Es bezahlt sich, unsere Voranschläge zu erlangen. Alle Arbeit garantiert. Leichte Bedingungen.
5-19-20

Kost und Logis.
Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße. 2 Stock. tf

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Möbel-Reperatur.
Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St., Telephone Harney 1062. Adolph Karaus, Besitzer

Monumente und Marksteine.
Erstklassige Monumente u. Marksteine. A. Bratke & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. tf

Advokaten.
H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft Zimmer 1418 First National Bank Building.

Elektrisches.
Gebrauchte elektrische Motoren,— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Bücher.
Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch. — Wörterbücher, Grammatiken aller Sprachen, Briefsteller, Gesetzbücher, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Liederbuch, Sprachmeister, Bewerbungsbriefe, **Amerikanisches Bürgerrecht Gesetzbuch,** Geschäftsbriefsteller, Elektrizität, Doktorbuch **Amerikanischer Geflügelzüchter,** Gartenbuch, Grasbau, Milchwirtschaft **Bäckerrezeptbücher,** Ingenieur, Maschinistenbuch, Deutsch-Amerikanische Kalender, Deutsches Traumbuch, Wahrsagekarten, Handwahrsagerei, Charakterlesung, Landkarten, Viehzucht, Hundedressur. — Deutsche Bibeln. Schreibt für Gratisprospekte. **Charles Kallmeyer Publishing Co.** 205 East 45. Str., New York, N. Y.

Heiratsgesuch.
Witwer, 50er, alleinstehend, in guten Verhältnissen, sucht die Bekanntschaft einer Witwe oder älterm Mädchen, 45—50 Jahre alt, zwecks Heirat. Ernst gemeinte Anträge sind zu richten: P. P. W., Tribüne. 4-14-20.

Abonniert auf die Tägliche Tribüne

Verlangt—Weiblich.
Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß eine gute einfache Köchin sein. Sehr gutes Heim. $70.00 per Monat. Phone Walnut 1282.—4025 Izard Str.
4-17-20

Verlangt—Männlich.
Ein Pflug- und Wagenschmied, welcher der deutschen Sprache mächtig ist. Angebot schriftlich an: Gregor Langs, P. O. Deshler, Neb. tf

Gebrauchte Cars.
Gute, gebrauchte Cars zu den rechten Preisen, sind bessere Käufe wie neue Cars zu den Listen Preisen. Wir verkaufen gebrauchte Cars, unter Garantie.
Bixby Motor Company
1803 St. Marys Ave.
Tyler 792 5-3-20

Zu verkaufen.
12-Zimmer Haus, mit Eishaus und Schuppen, gut geeignet für ein Hotel oder Logierhaus; vollständig modern, zwei Badezimmer, in einer kleinen Stadt in Nebraska. Näheres unter D. J., Omaha Tribüne.
4-7-20

1949 junge Hähne, 49 verschiedene Varietäten, sowie Bruteier, zu verkaufen. Freies Buch. Aye Bros., Blair, Nebr. 5-1-20

Wir verkaufen, vermieten, versichern und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co. Tolfax 217. tf

Wacht auf, Deutsche!
20 Acker Farm mit 500 Oil Shares, 2 Geschäftslots und 2 Residenzlots für $1,000. $20 Anzahlung und $10 per Monat. Schönes Klima, viel Regen. Sie können hier Bananas, Oranges, Pineaple, Corn, Kaffee usw. ziehen. Alfalfa wird 8 mal im Jahre geschnitten. Keine Prohibition zu befürchten. Schreiben Sie an F. W. Meyer, P. O. Box 62, Omaha, Nebr.
5-5-20

Die Wildkatze.

Roman von Ida Peisler.

(30. Fortsetzung.)

„Willst du versuchen das Leben muthig weiter zu leben — willst du meine Gattin werden, Else?"

In ihren Augen schimmerte ein so glückseliges Licht auf, wie es ihm bisher noch aus keinem menschlichen Blick entgegen geleuchtet. „Ob ich will —!" sagte sie nur in unbeschreiblicher Betonung. . . .

In ihr Verlöbniß hinein klang das Rasen der entfesselten Naturkräfte und in nächster Nähe rang der Allüberwinder Tod vielleicht siegheischend um ein halb erobertes Leben . . . das überselige, junge Geschöpf in den Armen des treuegelobenden Mannes wußte in diesem Moment — in dem glücklichsten seines bisherigen Daseins — nichts von dem einen, noch von dem anderen.

* * *

Gräfin Erna war außer Gefahr.

Der schwere Fall hatte sie wie durch ein Wunder heil gelassen. Seine Folgen waren glücklicherweise nur eine etwas lange andauernde Bewußtlosigkeit und noch länger währende Schwäche.

Und das Uebrige?

Die elementare Macht eines jäh hereinbrechenden, erschütternden Augenblickes und seine läuternde Nachwirkung leitet davon Betroffene enger aneinander als ein jahrelanges Zusammenleben und schlägt Brücken über Klüfte, deren Ueberwindung vorher kaum möglich geschienen.

Das junge Paar hatte sich gefunden.

Graf Wolf, der nun auch wußte, daß mit dem Leben seiner Gattin auch das eines zu erwartenden Kindes mit erloschen wäre, war so reuevoll, so besorgt und werbend, daß Erna sich unmöglich trotzig in Unversöhnlichkeit verirren konnte. Das Bewußtsein, sich durch sich selbst etwas gewonnen zu haben, was sie vorher nur zum Schein besessen, ließ ihren verwundeten Stolz rascher genesen, und des jungen Mannes Umwandlung stellten sich von ihrer Seite nicht allzu viele Hindernisse entgegen.

Sie reisten zwei Tage nach dem aufregenden Vorkommniß, das so unselig hätte enden können, in ihr Heim zurück. Graf Wolf dachte nicht mehr daran, es mit einem Miethlogis in einer Großstadt zu vertauschen. — —

Fräulein von Bibersteins unverwüstlicher Humor hatte in den letzten Tagen etwas gelitten; als sie jedoch durch den Hausherrn über das ihr räthselhafte Ereigniß aufgeklärt worden war, stellte sich ihre gute Laune rasch wieder ein.

Die Mittheilung, daß sie ihre junge Gesellschafterin — die sie von Anfang an schon mehr als Adoptivkind, denn als Uniergebene zu betrachten gewöhnt gewesen — künftighin für die Braut ihres Neffen zu halten habe, überraschte sie nicht allzu sehr. Sie hatte dies, und nicht ohne Befriedigung vorausgesehen. Nur die ungewöhnliche Art des Verhältnisses machte ihr Bedenken. Es wäre doch zuerst geboten gewesen, vor einer offiziellen Verlobung die Angehörigen Else Leutholds zu benachrichtigen, überhaupt nun die Verlassene diesen wieder zuzuführen, mochte auch zwischen ihnen liegen was wolle. Doch Herr von Götze schien vorderhand an das durchaus Naheliegendste nicht zu denken. Vielleicht unter dem geheimen Drange, sich das Glück der Gegenwart nicht durch aufschiebbare, unangenehme Aeußerlichkeiten trüben zu lassen.

Tante Charlotte hatte noch nie eine Braut gesehen gleich Else Leutholds. Das Mädchen lief herum wie geheiligt. Die Dankbarkeit und Verehrung, die ihrer Liebe zu ihrem Wohlthäter vorangegangen, gaben dieser eine unsagbare Tiefe und Weihe. Sie war in ihrem jungen Glück von einer sinnigen Ernsthaftigkeit und ohne jede Spur von Uebermuth. Und doch, welch ein Wechsel in ihrem Wesen! . . . .

Die üblichen Zärtlichkeiten Jungverlobter bot das schöne, ernste Paar nicht. Es war jedes so sicher in dem Bewußtsein, des anderen Glück und Ziel zu sein, daß sie sich beiderseitig durch ihre alleinige Nähe schon beseligt und befriedigt fühlten. Ihr Beisammensein ließ gegen früher eine kaum merkliche Veränderung erkennen, nur daß ihr sich vorher so warmes Verhältniß zu einander an Innigkeit noch gewonnen zu haben schien und daß sie sich tagsüber in einem steten, unbewußten Suchen nach einander befanden, wenn sie irgend eine Beschäftigung oder ein Zufall trennte.

Else hatte jetzt verstärkten Anlaß, ihrer Angehörigen zu gedenken. Sie that es auch. Doch kam darüber kein Wort über ihre Lippen. Seit sie von Heinz von Götze das erste Mal mit dem kleinen Wörtchen „du" angeredet worden, hatte sie alles, was ihre Zukunft betraf, so völlig in seine Hände gelegt, daß sie nichts zu bedenken übrig blieb.

Mitunter geschah es dennoch. Und so auch heute, wo sie zufällig den ganzen Mittag Muße hatte zu innerer Einkehr, Erinnerungen oder Träumereien. Und waren es auch mehr die letzteren, denen sie sich hingab. So streiften ihre Gedanken doch auch ab und zu unliebsameres Gebiet.

Sie dachte daran, wie rauh Leuthold ihr erstes Verlöbniß zerstört hatte, weil der Geliebte ein Edelmann war. Würde hier, wo dasselbe der Fall, ihr starrköpfiger Vater versöhnlicher handeln, noch dazu nachdem sie sich fast bis zur Feindschaft fremd geworden? . . . . Heinz ist nicht Wolf von Ebert! drängte es sich ihr da mit innerem Jubel auf. Er würde unnachgiebiger auf seine Forderung pochen, wie Leuthold auf das Recht einer Versagung, auf welches er kaum mehr Anspruch erheben durfte. Nein, Heinz war nicht der Mann, sie treulos zu verlassen um einiger Widerwärtigkeiten willen. Und dann, was standen ihm für mächtige Fürsprecher bei! . . . Hatte er sie nicht dem grenzenlosesten Verlassensein entrissen, dem Hunger, dem Elend, leicht noch Schlimmerem!

Stärker denn je wuchs nach solchen Erwägungen in ihr ihr unerschütterliches Vertrauen zu ihm empor, mächtiger ihre tiefe, tiefe Liebe.

Sie suchte sich die Empfindungen zu vergegenwärtigen, die Graf Wolf einst in ihr geweckt. Es gelang ihr nicht. Oder sie meinte doch, das, was sie damals erfüllte, sei nur leerer Schall gewesen gegen das Hohe Lied, welches sie jetzt dur tönte.

Ach, wie schön das Leben war, das vor ihr lag, wie himmlisch schön!

Die Einsame lief zu einem Fenster und blickte mit kindlich frommem Dank in die blaue Endlosigkeit über sich. Sie kam sich begnadet vor wie ein überreich beschenkter Liebling der Gottheit.

Von fern her klang halb verwehtes Glockengeläut an sie heran— im Nachbardorf bettete man ein Verstorbenes zur letzten Ruh.

Wehmuth beschlich die glücklich Sinnende.

„Mutter —" flüsterte sie, herausgeworfen aus ihrem paradiesischen Taumel.

Wie sich die Dahingeschiedene gefreut hätte über ihres Kindes Glück, wie sie aufgelebt wäre darin, wie . . . ja, aber wäre es auch zur Wirklichkeit geworden ohne ihren Tod? . . . Hatte es nicht geradezu seinen Ursprung in dem Leid und dem Elend der Vergangenheit?

Ein leiser Schauer durchlief den jungen Körper. Wahrlich, die Vorsehung hatte sie der sonnigen Gegenwart durch herbe, herbe Bitternisse hindurch zugeführt! . . . . Ach, wolle sie ihr nun erbarmend den Vollbesitz der reichen Gnade lassen!

Von ferne läutete es summend fort. Wie eine mahnende Stimme der sich leise zu ihrem Vergehen rüstenden Natur zogen die klagenden Töne durch die klare Herbstluft und sie weckten in dem Herzen des Mädchens ein wehes Echo. Ach, daß geliebte Menschen so jung von hinnen müssen, daß dem gräßlichen Würger Tod so furchtbare, willkürliche Rechte eingeräumt sind! . . . Ach, auch ihr Idol, ihr irdischer Gott war sterblich und — allzu überschwängliches Glück trägt oft den Keim der raschesten Zerstörung in sich. . . .

„Heinz," sagte sie plötzlich sehnsüchtig und leidvoll, „Heinz, o mein Heinz!" Und da wurde es wieder lichter in ihr und ihre Bangigkeit erstarb.

Aber sie kehrte wieder, da die Dämmerung kam und das junge Mädchen noch einsam fand.

Als Herr von Götze in der hereinbrechenden Dunkelheit von einigen Freunden und Bekannten begleitet, in sein Gehöft einritt, kam ihm Else vom Park aus entgegen geeilt und legte unbekümmert um die übrigen — die sie in ihrer Erregung überhaupt nicht bemerkte — ihre kleinen heißen Hände bittend auf den Arm des Ueberraschten.

„Heinz! Ach, daß du da bist — ich habe gelitten um dich — du darfst mich nie mehr so lange allein lassen mit meinen Gedanken." In den halb verhaltenen Lauten ihres Jubels über seine Ankunft zitterte noch die Nachwirkung der durchkosteten Angst wieder.

„Else —" sagte er leise und liebevoll.

Daß sie im Impulse ihrer Sehnsucht alle Scheu hintenansetzte und ihm freudestammelnd entgegenkam, konnte ihm das theure Mädchen nur noch theurer machen; gleichwohl war er auch peinlich berührt um ihretwillen.

Er sprang rasch von dem Pferde und zog die so jäh in den Gesichtskreis der Mitgekommenen Getretene ein wenig an sich. „Mein Braut — Fräulein Else Leuthold!"

Allgemeines, sichtliches Verblüfftsein.

Herr von Götze war nun auch gezwungen, einer weiteren Nothwendigkeit Folge zu leisten.

Er sprach die Erwartung aus, daß er hoffe, für morgen den Damen der Herren seine Verlobte vorführen zu dürfen, und stellte eine kleine Feier in Aussicht.

Natürlich wurde der Einladung gern und lebhaft zugestimmt.

„Heinz, sei mir nicht böse," flüsterte Else verschüchtert, als er sie an seinem Arm nach dem Wohnhause zurückführte.

„Kind, du hast mich ja nur unbewußt zu einem Schritt gedrängt, der längst gethan sein mußte, und warst dir und mir dabei etwas wie ein Stück Vorsehung.

Irgend eine fragende Bemerkung eines der Herren durchschnitt seine rasch gegebene, wunderliche Erwiderung. Er wandte sich seinen Gästen zu; und Else huschte beklommen von ihm hinweg und in ihr Zimmer.

Den Abend trafen sie nicht mehr zusammen.

„Ich komme mir vor, als säße ich zwischen zwei Räthseln," äußerte Charlotte von Biberstein am nächsten Morgen am Frühstückstisch. „Else, Sie sind, trotz Ihres strahlenden Lächelns, extrafeierlich wie ein Ostertag, und Heinz, du versprichst bei deiner augenscheinlichen Zerstreutheit heute ein angenehmer Gesellschafter zu werden."

„Eine Befürchtung, die ich mich heut Abend zu widerlegen bemühen werde," versprach er.

„Das ist lobenswerth. Ach, also so liegt dein nachdenklicher Ernst dir jetzt nicht im Blut, und ich that dir unrecht," neckte die alte Dame weiter, „du sammeltest wahrscheinlich nur Redestoff?"

„Kann sein," erwiderte er ohne Lächeln. Er dachte an das ihm nahe bevorstehende Gegenüber mit Leuthold.

Fräulein von Biberstein wurde bestürzt durch die seltsam schwere Betonung der kurzen Entgegnung. Sie sah ihn etwas unsicher an.

„Du bist unritterlich, lieber Neffe," schalt sie leicht geärgert. „Wenn du mich auf Unkosten deiner guten Laune scherzen läßt, so gieb mir wenigstens den Schlüssel, ihre Empfindlichkeit zu entziffern."

„Beste Tante, du traust mir heute doch im Ernst keine Verstimmung zu," und sein Blick glitt aufleuchtend in tiefer Liebe und Zärtlichkeit über das sich rosig färbende Antlitz des jungen Mädchens.

„Ein Ungezogenheit fordert die andere heraus," vertheidigte sich die alte Dame rasch. „Uebrigens kannst du doch nicht leugnen, daß deine Stimmung sich nicht in der gehörigen Höhe befindet."

„Meine sonst so gütige Tante hat wohl heute Neigung zum quälenden Beichtvater?"

„Vielleicht weil sie dazu gereizt wird."

„So bitte ich um Verzeihung und Nachsicht."

„Mein sonst so schlagfertiger Neffe hat wohl Neigung zum duldenden Verschweiger?"

„Vielleicht weil er dazu gedrängt wird."

„Das ist langweilig!" Fräulein von Biberstein erhob sich halb belustigt, halb böse. „Wenn du dir in Wiederholungen gefällst, so bitte beglücke doch lieber jemand anderes damit," sie machte eine schelmische Bewegung nach Else hin, die nachdenklich mit einer Asternblüthe spielte, die sie dem Tischbouquet entnommen. „Ich flüchte vor deiner räthselhaften Undurchdringlichkeit in das Heiligthum des Hauses."

Damit entwich sie lächelnd, um sich nach der Küche zu begeben.

Götze war aufgesprungen und hatte ihr die Thür geöffnet. Zurückkehrend ging er auf seine Braut zu. Sie saß noch, mehr träumerisch als nachdenklich, auf ihrem Platz und hatte einen süßen Zug stillen Frohsinns in dem jungen Gesicht.

Er wandte es sich zu, sich über ihre Schulter zu ihr herabbeugend, und schaute ihr in die Augen, so tief und lange, daß ihr der Athem verging.

Ihre kleine Hand hob sich und berührte mit dem Asternköpfchen schmeichelnd seine Wange. „Warum das, Heinz?"

Er gab sie langsam frei. „Ich wollte sehen, ob meines Mädchens Blick noch voll so göttlichen Vertrauens zu mir ist, wie sonst."

Sie erhob sich. „Heinz, du bist seltsam," sagte sie befremdet.

„Tante Charlotte nannte mich scherzend einen „duldenden Verschweiger" — Lieb, wenn ich nun diese Bezeichnung im Ernst verdiente, in ihrer vollen, wörtlichen Bedeutung —?"

„Du verschwiegst mir etwas und leidest darum? — Ei Heinz, so beichte mir doch," rieth sie mit einem Lächeln, das ihm schon im Voraus die bereitwilligste Absolution ertheilte.

„Und wenn ich das nicht dürfte, noch nicht — um deinetwillen? . . .

(Fortsetzung folgt.)

— **Selbstverrath.** Diener: „Ich hatte keinen Brennspiritus mehr da, gnädiger Herr, und da hab' ich etwas von Ihrem Kognak genommen!" — Herr: „Doch nicht viel hoffentlich?" — Diener: „I bewahre — nur einen Schluck!"

— **Der Banause.** Vater: Immer das Teuerste müssen diese Kummels essen. Kommt da die übliche Wirtshausrechnung von meinem Herrn Sohn, dem Studenten. Was steht oben! Vierzehn „Kalte Enten"! — Meine Herren! Bei den Fleischpreisen!

Ich erinnere mich, daß Schlapp nach Aussage Schulzens grundsätzlich keine Droschke benutzt und verzichtete von vornherein auf jegliche Probe.

Politische Anzeigen. Politische Anzeigen.

— Ihre Unterstützung wird geschätzt. —

Stimmt für

GEORGE CATHRO

Republikanischer Kandidat für Staats-Repräsentant.

Primärwahlen am 20. April 1920.

Falls nominiert und erwählt, werde ich für die besten Interessen Omaha's und des Staates eintreten.

J. J. FRIEDMAN

...Advokat...

bewirbt sich um das Amt als

PUBLIC DEFENDER

auf dem republikanischen Ticket.

Er ist ein Mann, der die Ausländer versteht.

„Wenn Jemand eines Freundes bedarf", dann tritt der öffentliche Verteidiger für ihn ein. Falls nominiert und erwählt, dann werde ich jeden Fall in nachsichtiger sympathischer und vorsichtiger Weise prüfen. Primärwahlen am 20. April.

JAMES H. CRADDOCK

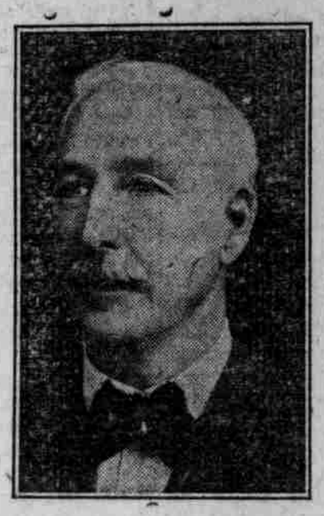
... Architekt ...

Kandidat für die demokratische Nomination

— als —

Staats-Senator

Seine Code-Bill ist: Omaha, Douglas County und Nebraska an erster Stelle.



Grand Island, Nebr., 9. April 1920.

An die demokratischen Stimmgeber Nebraska's!

Unterzeichneter ist Kandidat für demokratischer National Komiteemann bei den Primärwahlen am 20. April. Da es mir unmöglich ist, alle Diejenigen, die sich an den Primärwahlen beteiligen, zu sprechen, erlaube ich mir, mich brieflich vorzustellen.

Seit über 30 Jahren bin ich in Nebraska ein aktiver Demokrat gewesen.

Im Jahre 1896 war ich demokratischer National Komiteemann, und wie Sie sich erinnern werden, stimmte Nebraska damals für Wm. J. Bryan als Präsident.

Im Jahre 1912 wurde ich zum Vorsitzenden des demokratischen Staats-Zentralkomitees erwählt und wurde 1914 wieder erwählt. In beiden Wahl-Kampagnen war die Partei einig, und die Folge war, daß 1912 Nebraska für einen demokratischen Präsidenten stimmte und das ganze demokratische Staats-Ticket 1912 und 1914 erwählt wurde.

Falls erwählt, werde ich mein Bestes tun, die demokratische Partei wieder einig und stark zu machen und werde versuchen, die Faktionen auszurotten. Ich will die Stellung nicht, um Profit daraus, zu schlagen, und falls erwählt, werde ich kein politisches Amt annehmen.

Mein einziger Zweck ist der, die Partei zu organisieren und die Disharmonie zu bannen.

Ich begünstige die Ratifikation des Frauenstimmrechts-Amendements.

Ich begünstige sofortige Abrüstung als eine Garantie für den Frieden.

Ich opponiere der Einführung des Militär-Dienstzwangs, denn das Volk ist bereits mit Kriegssteuern überbürdet.

Ich bin ein Gegner des Profitwuchers, und sollte ich als Komiteemann erwählt werden, dann werde ich mich bemühen, Gesetze zu erlangen, die dem Profitwucher ein Ende machen, und daß Profit-Wucherer gerichtlich belangt werden.

Achtungsvoll

W. H. Thompson.

Beruft Euch bei Einkäufen auf diese Zeitung